

**Predigt am 19.4.15; Thema: Ein Schäflein Jesu – mehr brauchen wir nicht zu sein; Michael Paul**

**Johannes 10,10-15**

10 Jesus Christus spricht: Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen. Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben.

11 **Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.**

12 Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –,

13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

14 **Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich,**

15 **wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater.** Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Liebe Gemeinde, als man den alten Theologen **Karl Barth** einmal fragte, wie er seinen persönlichen Glauben auf eine Kurzformel bringen könne, antwortete er mit dem Kinderlied:

„Weil ich Jesu Schäflein bin  
Freu' ich mich nun immerhin  
Über meinen guten Hirten  
Der mich wohl weiß zu bewirten  
Der mich liebet, der mich kennt  
Und bei meinem Namen nennt.“

Da hat einer ein Gelehrtenleben zugebracht, so tief nachgedacht über Gott und den Menschen wie selten einer, - und am Schluss hat nur das Eine wirkliche Bedeutung: „Ich bin ein Schäflein.“ Ist das nicht schön, dass der wohl berühmteste deutsche Theologe dieses Jahrhunderts das sagt: „Ich bin Jesu Schäflein. Mehr brauche ich nicht. Mehr will ich auch gar nicht sein. Nicht meine Professorenwürde zählt. Nicht meine Bücher, die ganze Regale füllen. Nicht meine Leistungen und mein Arbeiten sind das wirklich Entscheidende. Jesu Schäflein: mehr will ich gar nicht sein.

„**Was bin ich denn?**“, fragte mich vor einiger Zeit **eine junge Frau**. Von ihren Eltern nicht gewollt, sondern missbraucht und weggestoßen, traute sie sich nichts mehr zu, war sie all ihrer kreativen, selbstbewussten Kräfte beraubt, dämmerte in ihrem Alltag dahin, ja, sie wagte nicht einmal mehr für sich selbst zu beten, so wenig wert war sie in ihren eigenen Augen. Und ich weiß noch, wie ich dieser jungen Frau damals widersprach und sagte: „Du bist nicht das, was Deine Eltern Dir einreden wollten und was sie Dir gezeigt haben. Du bist nicht das, was deine Umwelt dir in herabschätzenden Blicken entgegenwirft. Du bist ein Schäflein Jesu, hast einen guten Hirten, der dich liebet und dich kennt und

Dich bei deinem Namen nennt. Liebe steht über Deinem Leben! Wenn das nicht so wäre, wollte ich kein Pfarrer sein!“

„**Was bin ich denn?**“, so fragte gestern jemand von ganz anderer Seite in **unserer Tageszeitung**. Er kommentierte den Abschiedsgottesdienst von den Opfern der Flugzeugkatastrophe der German Wings im Kölner Dom. Er schrieb: „Es ist beängstigend, wenn man erkennt, was Menschen sich gegenseitig antun, zu welchen Verbrechen wir uns hinreißen lassen.“ Und dann meinte er: „Da gerät das BILD VOM GUTEN MENSCHEN manchmal ins Wanken.“ Und dann versuchte er dieses Bild vom „guten Menschen“ wieder aufzubauen, indem er auf die vielen Helfer und Mitleidenden verwies, auf das, wie Menschen in solchen Zeiten füreinander da sind. Hier rang offenbar jemand darum, dem Menschen dennoch einen Wert, eine Würdigkeit zukommen zu lassen, obwohl der Mensch zu so vielem Dunklen, Unvorstellbaren, ja Abartigen fähig ist. Aber, Ihr Lieben, unseren Wert müssen wir und können wir auch nicht selbst herstellen, uns erarbeiten, uns verdienen. Unser Wert steht und fällt mit der Liebe unseres guten Hirten: „der mich liebet, der mich kennt. Und bei meinem Namen nennt.“ Ich denke, keiner von uns bringt es als Christ weiter als bis zum Schaf.

Jesus sagt: „**Ich bin der gute Hirte!**“ Was bedeutet das für uns noch konkreter? Was schenkt Jesus uns als guter Hirte?

### **1. Als Hirte schenkt Jesus uns erfülltes Leben**

Jesus sagt: „**Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen. Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben.**“

Jesus setzt sich hier in den Gegensatz zu einem Dieb. Was macht ein Dieb? Er benutzt das Diebesgut für sich selbst. Er hat keine Beziehung zu den Schafen, die er stiehlt. Ihm geht es nicht um die Schafe, sondern um sich selbst. Er benutzt die Schafe für seinen Geldbeutel oder seine Machterweiterung oder seine Gier.

Wir kennen das: Menschen benutzen Menschen. Da werden Menschen benutzt in Bangladesch, damit sie billig Kleider herstellen. Es geht nicht um sie. Sie werden ausgebeutet, ihre Arbeitskraft wird missbraucht, damit andere Geschäfte damit machen, reich werden, Macht hinzugewinnen. So gehen Menschen mit Menschen um.

Und noch schlimmer ist das, wenn das auch in der Gemeinde geschieht. Jesus hat hier wahrscheinlich auch die Hirten Israels im Blick. Die Pharisäer benutzen andere, um selbst gut, als fromm und gerecht dazustehen. Sie haben kein Erbarmen mit den verirrtten Sündern. Sie benutzen sie, um sich selbst von ihnen abzuheben. Sie bedrücken das Volk, um ihre Macht in der Gemeinde zu vergrößern. Das sind keine Hirten, das sind Diebe. Und wenn sie auch äußerlich Leitende sind, wenn sie auch Priesteraufgaben erfüllen, so dienen sie nicht wirklich, sondern rauben, schlachten für sich aus, damit sie selbst größer werden und Macht gewinnen.

Wie oft geschieht das auch in unseren Kirchen und Gemeinden. Da werden andere benutzt für die eigene Macht, das eigene Ansehen. Da müssen andere uns dienen. Es wird über sie geredet, damit wir uns besser fühlen. Da wird um Macht gestritten, ums Recht haben. Andere machen wir klein, um uns selbst groß zu machen. Selbst die Jünger stritten darum, wer von ihnen der Größte sei (Mk.9,33ff).

**Wie anders ist das Leiten Jesu, Ihr Lieben!** Er gibt Leben, anstatt es zu nehmen. Ihm geht es nämlich um die Schafe. Er hat eine Beziehung zu ihnen, liebt sie und kennt sie mit Namen. Auch Du wirst von ihm mit Augen der Liebe angesehen! Wer zu ihm kommt, braucht keine Angst zu haben, benutzt zu werden. Der Glaube an Jesus führt nicht in die Abhängigkeit, sondern in die Freiheit. Jesus will Dir nichts nehmen, um Dich ärmer zu machen. Er ist kein Dieb, es geht ihm nur um Dich. Wenn er Dich bittet: „Gib mir dies oder das!“, dann wirst Du dadurch nicht verlieren, selbst wenn es zunächst so scheint. Wenn Jesus Dich ruft, mit ihm einen neuen Weg zu gehen und einen alten Weg zu verlassen, dann wirst Du dadurch nicht beraubt, sondern im Gegenteil: Du wirst nur gewinnen! Jesus sagt: **„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“** Alles, was dieser gute Hirte Dich lehrt, Dir sagt, von Dir fordert, führt ins Leben. Auch das, was uns zuerst einmal als Verlust erscheint. Im meinem Urlaub letzte Woche habe ich die Biographie von HENRI NOUWEN gelesen. Ihm wurde 1983 die große Ehre zuteil, eine Lehrtätigkeit in der amerikanischen Universität Harvard zu übernehmen. Eine tolle Karriere. Das schien die Höhe seines Lebens zu sein. Doch er sollte trotz bester Konditionen und trotz größtem Erfolg in einer der angesehensten Universitäten dort nur für zwei Jahre bleiben. Denn er wurde in ein kleines Haus, die „Arche“, einen Heim für Behinderte berufen. Der große Lehrer nun am versteckten Ort eines Behindertenheims. Nicht die Elite Amerikas war nun seine Klientel, sondern die Kleinsten und Geringsten in den Augen der Welt. Er schrieb darüber: „Es fiel mir schwer, Harvard zu verlassen. Mehrere Monate zweifelte ich, ob ich meiner Berufung Folge leisten sollte... Es gab viele Stimmen die sagten: Du kannst hier so viel Gutes tun bei den Studenten... Aber dann hörte ich die Stimme Jesu: „Was nützt es Dir, anderen das Evangelium zu verkünden, wenn du dabei deine eigene Seele verlierst.“ (Mk.8) So hat er Harvard verlassen. Und er hat nach Hause gefunden, wie er selbst später schreibt. Ihm ist im Leben mit den Behinderten so vieles geschenkt worden! Er hatte dort seine Bestimmung gefunden.

Wir streben oft nach dem Hohen, Glänzenden, Einflussreichen. Aber die Fülle des Lebens, zu der Jesus uns führen will, finden wir oft an einem ganz anderen Ort. Lassen Sie uns doch wieder neu auf die Stimme unseres guten Hirten hören und ihr trauen. Er will uns nichts rauben, sondern alles schenken! Und manchmal beschenkt er uns gerade in den Tiefen, führt uns dort auf neue Wege des Lebens.

## **2. Als Hirte gibt er uns sein eigenes Leben**

Wie wenig Jesus Dieb ist, der uns benutzt, uns für seine Macht missbraucht, erkennen wir gerade darin, dass er sein eigenes Leben für uns gibt. Jesus sagt: *„Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“* Ein eigenartiger Hirte, nicht wahr? Wie kann er sich solcher Gefahr ausliefern, um dem Wolf das Schaf aus dem Rachen zu reißen? Wie kann er dafür den Tod in Kauf nehmen?

Mein Freund hatte einmal eine ganz kleine Schafherde, 5-6 Schafe. Als wir damals zusammen im Urlaub waren, war ein Schaf gerade trüchtig. Und ich erinnere mich noch, wie mein Freund am liebsten seinen Urlaub abgebrochen hätte und nach Hause gefahren wäre. Ich dachte damals: „Wie kann man sich durch ein solches Schaf nur den Urlaub verderben lassen?“

Ihr Lieben, ein Außenstehender versteht das nicht. Ein Mietling, ein Lohnarbeiter, der nicht der Hirte ist, versteht das nicht. Der flieht auch, wenn der Wolf kommt, denn es geht ihm ja nicht um die Schafe, sondern um seinen Lohn! Aber der Hirte, Ihr Lieben, der kennt alle Schafe mit Namen. Und er liebt sie als die Seinen. Wenn da eines sich verirrt, lässt er die 99 anderen zurück und sucht das Eine. Und wenn da eines vom Wolf gepackt wird, lässt er dem Wolf die Beute nicht, sondern schmeißt sich lieber selbst in den Rachen des Wolfes. Du denkst, Dich kleines Schaf würde Gott nicht wirklich interessieren? Du mit Deiner Trauer, Du mit Deiner Not, Du mit Deinem kleinen Glauben oder Deinem ständig neuen Versagen, Du mit Deinem Verfehlen dessen, was Du sein sollst: Dich hätte er aufgegeben? Glaubst Du das? Weißt Du nicht, dass er wegen Dir den Himmel verlassen hat? Hast Du es noch nicht verstanden, dass er wegen Dir sein Leben hingegeben hat? Glaubst Du ernstlich, er würde Dich jetzt noch dem Wolf überlassen? Nie und nimmer!

Und sollten wir jetzt noch irgendeinen Menschen aufgeben? Ich war innerlich sehr bewegt davon, dass jemand aus unserer Gemeinde einen anderen Menschen jahrelang besucht hat, nie aufgegeben hat. Dieser Mensch hat sich mit der eigenen Tochter entzweit. Die hatten sich nichts mehr zu sagen, Jahre lang. Aber diese Person aus der Gemeinde ist immer wieder hin, hat ermutigt: „Schreibe Deiner Tochter einen Brief! Öffne ihr Dein Herz.“ „Ich kann nicht!“, sagte die Person. Mehrere Jahre ging das so. Und vor kurzem sagte mir das Gemeindeglied, dass diese Person der Tochter tatsächlich einen Brief geschrieben hat und die beiden sich nun getroffen hätten und man wieder miteinander redet und eine Zentnerlast vom Herzen genommen wurde.

Wir haben einen guten Hirten, der sein Leben für uns hingegeben hat. Wir können nun nicht mehr andere aufgeben, abschreiben.

## **3. Als Hirte kennt er uns, seine Schafe, und wir kennen ihn**

Kennen Sie Jesus? Ihr Lieben, das ist am Ende die Frage, auf die alle Worte Jesu vom Hirten und von der Herde zugelaufen sind. Kennen Sie Jesus?

Es ist hier nicht die Rede von einem theoretischen Kennen, von einem Wissen

der Geschichten Jesu, von einem Auswendig kennen einiger Worte Jesu. Ja, es ist möglich, dass einer, der nur eine Predigt und in der Predigt die Stimme seines guten Hirten gehört hat, ihn besser kennt, als andere, die seit 20 Jahren regelmäßig Gottesdienste besuchen und alle Geschichten Jesu wissen, aber seine Liebe und seinen Zuspruch nie in ihr Herz gelassen haben. Jesus spricht hier nämlich von einem anderen Kennen, wenn er sagt: „**Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kenn und ich den Vater.**“ Kennen bezeichnet hier eine innere Verbundenheit. Kennen heißt hier lieben und vertrauen, sich anvertrauen.

Aber wie geht das? Wie kann man den guten Hirten so kennen? Wir können ihn nur kennen, weil er uns kennt. Weil er Dich liebt und kennt und dich bei Deinem Namen nennt, darum kannst Du ihn nun kennen und lieben. Weil er Dich bis ins Äußerste geliebt hat, sein Leben als der gute Hirte für Dich hingegeben hat, kann in Dir das ganze herzliche Vertrauen zu ihm wachsen, kannst Du frei werden von Deinem ängstlichen Festhalten Deiner selbst, frei zu einem Leben in seiner Liebe und Lebenshingabe. „**Ich bin der gute Hirte; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.**“ Dass Jesus Dich kennt, geht Deinem Kennen Jesu immer voran. Seine Liebe zu Dir ist die Kraft Deiner Liebe. Sein uns mit Namen kennen ist die Möglichkeit, ihn zu erkennen.

Erinnern wir uns zum Schluss noch einmal der Worte des alten **Karl Barth**, als ihn einer fragte, wie er seinen persönlichen Glauben auf eine Formel bringen könne. Er antwortete mit den Wortend es Kinderliedes.

„Weil ich Jesu Schäflein bin  
Freu' ich mich nun immerhin  
Über meinen guten Hirten  
Der mich wohl weiß zu bewirten  
Der mich liebet, der mich kennt  
Und bei meinem Namen nennt.“

Da hat einer ein Gelehrtenleben zugebracht, so tief nachgedacht über Gott und den Menschen wie selten einer, - aber was zum Schluss alleine zählt, ist nur dies. „Ich bin ein Schäflein.“

Sollte dies uns nicht auch wieder neu in die Arme unseres guten Hirten treiben?